

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

**Heft:** 5

**Artikel:** Anmerkung zu dem 46sten Stück des Mannigfaltigen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543470>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

---

Fünftes Stück.

---

Anmerkung zu dem 46sten Stück des  
Mannigfaltigen.

Die hier angeführten, von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich wiederholten Versuche, wegen Ansteckung der Rindviehseuche durch Häute, sind eben so wichtig, als die Bemühung, zu einer sichern Gewissheit in dieser Sache zu gelangen, läblich ist. Ich möchte aber dennoch, ungeachtet des unschädlichen Ausschlages so wohl dieser, als der im Österreichischen, und vom Marquis von Courtivron lange vorher angestellten Versuche, wohlmeinend gewarnt haben, die Sorglosigkeit, selbst in Ansehung der Häute von angestecktem Vieh, nicht zu weit zu treiben. Ohne zu untersuchen, ob keine Beobachtungen, daß die Ansteckung auch durch Häute geschehen ist, vorhanden seyen, a) möchten die gegenseitigen Erfahrungen

---

a) In Dämmemark haben sie die Seuche nicht nur mit der Materie aus den Naselöchern eines kranken Viehes, sondern auch mit dem Felle, mit dem Fleische, mit dem Fett, dem Blute u. s. w. von verretem Vieh eingimpft. Auch haben sie angemerkt, daß die Materie zur Einimpfung in den ersten Tagen der Krankheit, wenn sie noch flüssig ist, auf den Naselöchern

Erfahrungen noch manchem kein befriedigendes Genügen thun. Es bleibt immer noch der nicht ungegründete Zweifel übrig, ob der Versuch allemal eben so gut ausschlagen würde, als es hier geschehen ist. Man weiß wie leicht, und wie schwer öfters die Ansteckung bei andern gleichartigen Krankheiten ist. Es kommt vieles auf den Grad der Krankheit, auf die Disposition des Thiers, auf einen Zusammenfluß von Umständen an.

Mich dünkt, man könne in einer so dunklen Sache nicht behutsam genug seyn. Und wenn es erst wahr wäre, wie einige aus der Erfahrung behaupten wollen, daß der Zunder der noch nicht genug bekannten Krankheit viele Monate, ja bei Kälbern, die von angesteckten Müttern geworfen worden, Fahrweise verborgen liegen könne, so daß eben deswegen die Seuche oft da wieder aufs neue zu wüten anfängt, wo sie ganz erloschen zu seyn schien? Einmal wenn man nicht in Abrede seyn kann, daß ein Mensch in seinen Kleidern die Ansteckung aus einem Stalle in den andern bringt: daß der Atem, der Röth und der Geifer des franken Vieches, und selbst der Brunnen, oder das Geschirr, woraus ein solches getrunken, ansteckend ist, kurz, wenn es die Krankheit selber ist, so sehe ich nicht, wie man die Härte von dieser Gefahr so allgemein loßsprechen könne. Sollte nicht wenigstens an dem Kopflück der Haut etwas von

der

---

Naselöchern eines franken Vieches genommen werden müsse. Mir mit man die Materie alsdann erst, wenn die Seuche schon einer Krisis nahe, oder das Vieh in der Besserung ist, so steckt solche nicht mehr an.  
Deutsches Museum. s. St. 1776. S. 412. 415.

der Infektion hängen bleiben können? Und wenn dieses bei jenen Häuten, die man zu diesem Versuch angewendet hat, zufälliger weise nicht geschehen ist, oder andere Umstände die Wirkung davon gehindert haben, kann es, wenn man die Sache dem Zufall überlässt, nicht ein andermal geschehen? Für sicherer halte ich, daß Vieh, wenn die Krankheit zum höchsten Grade gestiegen gewesen, unabgezogen verscharrten zu lassen, und wo man ja von andern Gebrauch machen will, alle sonst nöthig gefundene Vorsicht mit diesen Häuten, bis solche in die Gerbe gebracht worden, ferner sorgfältig anzuwenden. Vielleicht wär es keine überflüssige Sorgfalt, wenn man das Kopfstück vorher völlig weg schnitte?

II .... II



Ueber den Erdäpfelbau, besonders in Absicht auf die Weite, in welcher die Pflanzen von einander stehen.

(Aus den Berner Sammlungen i St. 1772.)

**N**och viele wollen an dem Erdreich etwas ersparen, und pflanzen sie höchstens einen halben Schuh weit von einander: aber auch dieses ist, nebst dem daß sie auf der andern Seite den Saamen verschwenden, eine schädliche Sparsamkeit. Wenn die Erde gut und wohl gerührt ist, so sollen die gemeinen Erdäpfel wenigstens 2 oder gar 3, die Englischen grossen aber 4 bis 5 Schuhe weit von einander gepflanzt werden. Die Wurzeln breiten sich so weit aus, als es ihnen möglich ist; sie bilden Erdäpfel, diese wieder andere Wurzeln, welche abermal Früchte zeugen. Wenn diese Platz zum Wachsen und genugsame

Nahrung